

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
zum Osterfest am 5. April 2015  
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München**

In den Evangelien wird uns nirgendwo die Auferstehung Jesu beschrieben. Es war ja auch niemand dabei. Als die Jünger das leere Grab entdecken, war schon alles geschehen. Und wenn jemand im Grab dabei gewesen wäre, was hätte er gesehen? Nichts. Er hätte nur festgestellt: der tote Jesus ist nicht mehr da.

Denn was in diesem Augenblick geschah, war eine Tat des himmlischen Vaters. Jesus ist auferstanden, weil der Vater ihn auferweckt hat. Der Vater hat den toten Jesus in sein göttliches Leben geholt. Und das ist für uns nicht wahrnehmbar. Dazu müssten wir Gott unverhüllt schauen. Das aber können wir erst im Himmel.

Die Jünger bezeugen die Auferstehung, indem sie den Auferstandenen bezeugen. Denn ihn haben sie gesehen. Er hat sich ihnen in Erscheinungen gezeigt. Das geschah in einer Gestalt, in der sie ihn sehen, ja sogar berühren konnten. Was sie sahen, war kein Phantom, sondern leibhafte Wirklichkeit. Maria Magdalena hat den Auferstandenen am Ostermorgen umarmt, als Jesus zu ihr sagte: „Halte mich nicht fest!“ (Joh 20,17). Und mit den Jüngern hat er gegessen und getrunken, damit sie sehen, er ist leibhaft erstanden.

Diese Begegnungen mit dem auferstandenen Herrn erleben die Jünger als einen Einbruch, der ihr Leben verwandelte. Am Ostertag schließen sich die Jünger ein aus Angst vor den Juden. Die beiden Emmausjünger sagen zu Jesus, der unerkannt mit ihnen geht: „Wir aber hatten gehofft, dass er Israel erlösen werde“ (Lk 24,21). Mit Jesu Tod war ihre Hoffnung gestorben.

Mit dem auferstandenen Herrn aber ist ihnen eine Sonne aufgegangen, in deren Licht sie alles neu sehen; vor allem den Kreuzestod Jesu erkennen sie als Sieg der Liebe Gottes über Sünde und Tod. Dadurch werden sie verwandelt. Die kleine Schar der hoffnungslos gewordenen Jünger wird zum Hoffnungsträger für die ganze Welt. Ihre Hoffnung lebt in unserer Hoffnung fort. Die Begegnung mit dem Auferstandenen und die Gemeinschaft mit ihm verwandelt ihr Leben derart, so dass es sich lohnt, dafür sogar zu sterben. Und in der Tat, sie alle sind für ihr Leben mit Christus als Märtyrer gestorben. Mit ihrem Blut haben sie die Auferstehung Jesu bezeugt.

Der Auferstandene hat an Ostern nicht nur in das Leben der Jünger verwandelt. Die ganze Welt wird verwandelt werden. Alle will er teilnehmen lassen an seiner Auferstehung. Er ist ja nicht nur für alle gestorben, er ist auch für alle auferstanden. Aus dem Ostern Jesu damals in Jerusalem soll ein Ostern der Welt werden. In Jerusalem verehren wir das heilige Grab. Aus ihm ist der Herr auferstanden und eingegangen in die Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Aus diesem Grab kommt er aber auch auf uns zu, um uns mitzunehmen zum Vater.

Das geschieht durch die Botschaft der Apostel. Mit der Botschaft seiner Auferstehung sendet er sie in die Welt hinaus. Schon am Osterabend sagt er zu ihnen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Und bei seinem Abschied gibt er ihnen den Auftrag: „Geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seht, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19 f.). So ist die Osterbotschaft auch zu uns gekommen. Auch unser Leben soll verwandelt und neu werden durch die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn.

Gilt das auch für unsere Welt heute? Österlich sieht sie wirklich nicht aus. Da werden sinnlose Kriege geführt, an vielen Orten herrschen Terror und Gewalt. Menschen werden misshandelt und entführt. Der Zug des Elends der Flüchtlinge reißt nicht ab. Sie suchen Orte, wo sie menschenwürdig leben können. Naturkatastrophen und Unfälle reißen Tausende ins Elend und in den Tod. Der Absturz des Flugzeugs vor wenigen Tagen stürzte viele Jugendliche und Erwachsene in den Tod und die Angehörigen in unsagbares Leid.

Wir alle stehen hilflos vor dieser todbringenden Katastrophe. Und wie geht Gott damit um? Im Zusammenhang mit dem Flugzeugunglück stand dieser Tage in der Zeitung zu lesen: „Warum? fragen die Kinder“ Aber so fragen ja auch wir. Und dann heißt es weiter: „Es gibt nicht auf alles im Leben eine Antwort, sagt der Betreuer.“ Das stimmt nur zum Teil. Wir haben keine Antwort. Aber Gott gibt Antwort, und zwar auf alles Leid und allen Tod in der Welt. Diese Antwort gibt er uns im Tod und in der Auferstehung Jesu. Der gekreuzigte und auferstandene Herr ist Gottes Antwort. In seinem Leiden und Sterben am Kreuz hat Jesus, der Sohn Gottes, alles Leid auf sich genommen, auch das Leiden und Sterben unserer Tage. Er leidet mit uns, damit wir mit ihm auferstehen. Das ist Gottes Plan, uns teilhaben lassen an der Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus.

Und das wird er durchsetzen. In der Auferweckung des gekreuzigten Heilandes hat der Vater gezeigt, dass der Tod vor ihm machtlos ist. Gott liebt uns so sehr, dass er durch den auferstandenen Christus auch uns zum ewigen Leben auferwecken wird. Das ist die Wahrheit. Und die Wahrheit ist stärker als alle Macht. Keine Macht der Welt und keine Macht der Unterwelt, der Hölle, kann der Allmacht der Liebe Gottes etwas anhaben. Gottes Liebe hat am Kreuz den Sieg errungen und ihn in der Auferstehung offenbar gemacht. Daran dürfen wir teilhaben.

Das wird Gott durchsetzen; aber er tut das nicht gegen unseren Willen. Wir müssen uns mitnehmen lassen. Die Steine vor unseren Gräbern sind weggerollt. Unser Ostern hat schon begonnen. Der Vater, der den toten Sohn aus dem Grab herausgeholt hat, streckt auch uns seine Hand entgegen, um uns aus unseren Gräbern herauszuholen, und das schon jetzt; aus den Gräbern unserer Selbstbezogenheit, Gleichgültigkeit und Hartherzigkeit, aus den Gräbern von Neid, Bosheit und Missgunst, aus den Gräbern unserer Verstrickungen, die uns die Freiheit nehmen und uns den Blick auf das Wesentliche verstellen.

Die Hand, die uns der Vater entgegenstreckt, ist der auferstandene Sohn. An ihm müssen wir uns festhalten, d. h. glauben. Wir sehen das an Petrus. Als er auf dem See Genesareth Jesus entgegengieht, beginnt beim Herannahen einer Woge sein Glaube zu sinken und sogleich sinkt er ins Wasser. Jesus streckt ihm die Hand entgegen und zieht ihn heraus. Hier wird sichtbar, was glauben heißt. Glaube heißt nicht, Katechismuswahrheiten aufsagen können, sondern sich mit großem Vertrauen an Jesus festhalten.

Am Ende unseres irdischen Lebens holt er uns aus dem Tod heraus in sein ewiges Leben. Das hat er uns versprochen: „Es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und ich sie auferwecke am Letzten Tag“ (Joh 6,40).

Der auferstandene Herr, die ausgestreckte Hand Gottes, ist bei uns, um uns mitzunehmen in das ewige Leben beim Vater, wohin er uns in seiner Auferstehung vorausgegangen ist. Halten wir uns im Glauben an ihm fest und lassen wir uns von ihm mitnehmen in das ewige Leben, in die Herrlichkeit Gottes am Herzen des Vaters.

Amen.